

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Unbegreifliche Begeisterung.

Das „Grazzer Tagblatt“ vom 26. d. M. läßt sich aus Wien folgenden Jubelhymnus telegraphieren. Die heutige Sitzung des Eisenbahnausschusses nahm einen geradezu glänzenden Verlauf. Dem Berichterstatter Dr. Sylvester ist es gelungen, im Artikel II durchzusetzen, daß statt der geplanten Strecke Hartberg-Aspang schlechweg die Wechselbahn aufgenommen wurde u. z. mit gesetzlicher Festlegung der Strecke Hartberg-Friedberg, unter gesetzlicher Sicherstellung des Ausbaues dieser Linie. Selbstverständlich muß die Bedeckung im verfassungsmäßigen Wege angesprochen werden. Ferner sprach sich Dr. Sylvester für die Fortsetzung dieser Theilstrecke nach Graz beziehungsweise Radkersburg aus. Die Pläne für die einzelnen Strecken werden in einem späteren Zeitraume vorzulegen sein. Wumm!

Nachdem wir diese glänzenden Erfolge zur Kenntnis genommen haben, beginnt uns die fettgedruckte Begeisterung des „Tagblattes“ im Kopfe zu rumoren. Die Geschichte ist wie ein Begierbild, irgendwo steckt der große Erfolg, aber — er ist nicht zu finden. Wenn es dem Herrn Dr. Sylvester gelang, an Stelle der Strecke Hartberg-Aspang den Namen „Wechselbahn“ einzuschmuggeln, so constatieren wir, daß die Wechselbahn nicht um einen Kilometer länger ist, als die Strecke Hartberg-Aspang. Geradezu unbegreiflich scheint uns aber die Begeisterung darüber, „daß die Strecke Hartberg-Friedberg unter gesetzlicher Sicherstellung des Ausbaues gesetzlich festgelegt wurde.“ Zum Teufel, das war ja schon in der Regierungsvorlage enthalten und wurde von keiner Seite bekämpft, was ist aber mit der Strecke Friedberg-Aspang? In diesem wichtigsten Punkte erhalten wir eine geradezu niederschmetternde Auskunft. Der Abg. Götz von der deutschen Fortschrittspartei constatirte nämlich, der Bau der Strecke Aspang-Hartberg sei derzeit

unmöglich, weil die Aspangbahngesellschaft ihn nicht will.

Auf deutsch gesagt, die „Aspangbahn“ ist die krumme Nase Rothschilds, an welcher der Bau der steirischen Ostbahn scheitert, denn wenn hinter dieser Miniatur-Bahngesellschaft nicht eine einflußreiche Macht stünde, so gäbe es gesetzliche Mittel genug, um eine Bahngesellschaft, welche sich als Verkehrshindernis erweist, zu bändigen.

Um nun wieder zum Fettgedruckten des Tagblattes zurückzukehren, so müssen wir gestehen, die Schlusssätze sind die besten, was unfreiwilligen Humor betrifft.

Nachdem sich der Herr Dr. Sylvester für den Ausbau der kopflosen Bahn nach Graz und Radkersburg ausgesprochen hat, was wahrscheinlich den Eindruck erwecken soll, als ob dieser Ausbau thatsächlich beschlossen sei, kommt der famose Nachsatz: „Die Pläne für die einzelnen Strecken werden in einem späteren Zeitpunkt vorzulegen sein!“ Welche Pläne? Liebes Tagblatt! Die Strecke Hartberg-Friedberg soll doch sofort gebaut werden und sonst wurde doch nichts, gar nichts festgelegt?! Hier zeigt sich offenkundig die Absicht, die öffentliche Meinung irre zu führen und durch Vorwegnahme von Erfolgen einzuschläfern. Es liegt uns selbstverständlich fern, das Grazzer Tagblatt einer unlauteren Verbindung mit der Südbahngesellschaft zu beschuldigen, aber daß die verehrliche Schriftleitung in letzter Zeit wiederholt einem Agenten Rothschilds aufgefressen ist, das läßt sich nicht bezweifeln. Auch bei diesem Jubelberichte ist in Wien ein Agent der „Weltfirma“ beim Telefon gestanden.

## S'accusé!

Wie männiglich bekannt ist, wurde die Bevölkerung unserer Stadt im allgemeinen, zahlreiche öffentliche Functionäre und auch die höchst nebensächliche Person unseres Schriftleiters in den

die alle Energie anwenden mußten, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, da die prachtvollen Klänge unserer Nachtigall erschollen. Unser Tenorist, Herr W. Blanke, hatte als Walter v. Stolzinger reiche Gelegenheit, seinen lyrischen und in allen Stimmlagen voll und angenehm klingenden Tenor zur Geltung zu bringen. Auch Herr Franz Mühlbauer hatte als Bogner allerdings nur für wenige Takte eine Solostelle zu bringen, die er auch ganz hübsch zum Vortrage brachte. Am Flügel, den der Musikverein in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, war Herr Sangmeister-Stellvertreter Dr. Torggler in der Lage, seine virtuose Technik und Vortragskunst mit einer vollendeten Sicherheit zu bekunden, die allgemeine Bewunderung fand.

Der prächtige Männerchor „Morgen im Walde“ von Franz Hegar leitete das Concert ein, es folgte „Werners Lied aus Welschland“ von Johann Herbeck, dann das so schöne „begrabene Lied“, für Soli und gemischten Chor, mit Clavierbegleitung, von M. Meyer-Oberleben. Sopran-Soli: Fräulein Gisela Döggan, Bariton-Soli: Herr Adolf Schippel.

a) „Flieder-Arie“, b) „Bahn-Arie“, aus

letzten Monaten von slovenisch-clericaler Seite öffentlich scandalös beschimpft. Die „Südsteirische Presse“, das Organ des Marburger Domkapitels, brachte eine Reihe von Einsendungen aus Pettau, in welchen eine oder mehrere über Pettauer Localverhältnisse wohlinformierte Berichterstatter ihre deutschen Mitbürger nach Kräften heruntermachten. Um diesen unerträglichen Schreibern endlich ein Ende zu machen, war es dringend notwendig, den Artikelschreiber zu ermitteln und zu zwingen, öffentlich die juridische und moralische Verantwortung für seine Einsendungen zu übernehmen.

Das war nun leichter gesagt, als gethan! Der Herr Pamphletist hielt sich vorsichtig im Dunkeln und es gab so viele „Verdächtige“, daß der Schuldige nicht zu finden war. Nun ist endlich ein kleiner Theil des Geheimnisses geklärt.

In der letzten Nummer der „Pettauer Zeitung“ veröffentlichten wir in der „Humoristischen Wochenschau“ einen „Stimmungsbericht“ aus Pettau, welcher der Nummer 31 vom 17. April der „Südsteirischen Presse“ entnommen war. Wir glaubten an diesem „Stimmungsberichte“ den uns wohlbekannten Stil des Herrn Professor Majcen und auch andere Merkmale zu erkennen, welche auf diese Persönlichkeit hindeuteten; so z. B. daß der Herr Einsender gezwungen ist, durch die Kirchgasse zu wandeln und dann die ausschließlich dem Herrn Professor eigene Art, vom Standpunkte des „Pettauer Bürgers“ Pettauer Verhältnisse und Persönlichkeiten zu betrachten.

Nicht um Scandal anzufangen, sondern um womöglich weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, verwiesen wir nun in verdeckter Form auf Herrn Professor Majcen, als Verfasser der Einsendung. Unsere Erwartung wurde nicht enttäuscht! In Nr. 33 der „Südsteirischen Presse“ finden wir folgende Einsendung:

der Oper „die Meisterfinger von Nürnberg“ von Richard Wagner, gesungen von Herrn Adolf Schippel. Endlich Schlussszene des 3. Actes aus der Oper „die Meisterfinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. Hans Sachs, Herr Adolf Schippel. Walter von Stolzinger: Herr W. Blanke. Gemischter Chor. Clavierbegleitung. Der rauschende Beifall, denn alle Theile der Vortragsordnung fanden, lohnte die angewandte Kunst, den aufgewendeten Fleiß und die allen Sängern und Sängerinnen so reich zutheil gewordenen Gesangsabende.

Frl. G. Döggan erhielt einen Strauß zarter Frühlingskinder.

Der Einladung des Vereinsausschusses, an einer gemüthlichen Zusammenkunft in den oberen Räumen des Vereinshauses theilzunehmen, folgten nicht nur die Sängerinnen und Sänger, sondern auch die größere Zahl der Concerttheilnehmer. Es war oben alles voll und nach dem Genusse, den die Kunst geboten, folgte eine Stunde des Humors. Es stiegen natürlich zahlreiche Trinksprüche, von denen die wichtigsten Erwähnung finden mögen. Herr Obmann F. Kaiser ehrte Herrn Schippel und dankte für seine ausgezeichnete

## Das Concert des Männer-Gesang-Vereines.

Mit großer Befriedigung kann der rastlose, kraftvolle Obmann, Herr Franz Kaiser, auf das am 20. April gegebene Concert des Männergesang-Vereines zurückblicken. Die für viele als unmöglich erscheinende Aufführung zweier so schwieriger Werke gelang vollkommen in jeder Beziehung. Herr Director R. Fänsagen, dessen Liebe zur Kunst ihm die nöthige Geduld, Hingebung und Ausdauer verleiht, brachte es zu stande, daß die als unüberwindlich scheinenden Hindernisse glücklich genommen wurden. Herr Adolf Schippel, dessen Kunstleistung wir schon im Vorjahre kennen gelernt hatten, war auch heuer am Plage und bekundete durch seine hervorragende Leistung als Wagnerjäger, daß er sich wieder mehr vervollkommen hat. Bei seinem rastlosen Fleiße werden sich seine reichen Anlagen zu hoher Vollkommenheit entwickeln, was wir ihm vom Herzen wünschen. Frl. G. Döggan war diesmal einfach großartig, ihre herrliche Stimme nahm alle gefangen, auch die Sänger,



**Pettau, 21. April. (D.-C.)** Geehrter Herr Redacteur! Dem Redacteur der „Pettauer Zeitung“, Friedrich v. Ralsberg, soll es nach der letzten „Humoristischen Wochen-schau“ infolge der von ihm gemachten Suche (wo denn?) gelungen sein, des Verfassers und Einsenders der in der Nr. 31 Ihres geschätzten Blattes erschienenen Correspondenz aus Pettau — „Stimmungsbericht“ — habhaft zu werden und soll der Einsender genannter Correspondenz „nach der humoristischen Rundschau“ „meine Wenigkeit“ sein.

Der auf die Suche ausgegangene Ritter ist jedoch gründlich aufgefressen. Ich bitte, Herr Redacteur, auf mein Ehrenwort hin zu erklären, daß ich besagte Correspondenz („Pettay Stimmungsbericht“) nicht geliefert habe.

Es sei mir aber erlaubt, diese „Suche“ etwas näher zu beleuchten. Es that mir wehe, daß die von Ihren Gegnern Ihnen, Herr Redacteur, so muthwilliger Weise aufgedruckten Prozesse so unvermuthete und unerwartete Qualitäten verursacht haben, darum erfreute mich in der Nr. 30 Ihres geschätzten Blattes der Beginn eines Spenden-Ausweises für Erhaltung und Erweiterung der „Südt. Presse“. Ich griff sofort auch um meine Börse, nahm aus derselben 20 Kronen und schickte dieselben per Postanweisung am 14. April vom Postamte Pettau aus an Sie ab, zugleich aber auch einen Brief, in welchem die Correspondenz „Von der Frau“ sammt Angabe des Zweckes meiner Geldsendung bekannt gegeben wurde. — Herr Redacteur bestätigten, meine Zeilen sammt dem Betrage erhalten zu haben, indem Sie mein Schreiben „Von der Frau“ vollinhaltlich in Ihr Blatt mit der Unterschrift „Amicus“ aufnahmen. — Knapp unter meinen Zeilen steht nun die Correspondenz „Aus Pettau (Stimmungsbericht).“

Man brauchte also nur bei dem I. L. Postamte in Pettau zu erfragen, ob nicht ein „Amicus“ der „Südt. Presse“ bei diesem Amte besagte 20 Kronen zur Weiterbeförderung niedergelegt habe und wenn, wer dieser „Amicus“ sei, — dann sei „per conclusionem“ auch der Verfasser jener Correspondenz leicht zu errathen. — Diese „Schlaue Suche“ muß wahrscheinlich Herr v. Ralsberg gemacht haben; doch erkläre ich hiemit mit meinem Ehrenworte, daß nur die meinen Betrag von 20 Kronen begleitete Notiz „Von der Frau“ mein Product war, — im übrigen Herr v. Ralsberg schlaue calculiert, doch aufgelesen ist. Erbringt er jedoch den entgegen-gesetzten Beweis, dann kann er mich öffentlich „Lügner“ heißen. Dieses gestattete ich ihm auch in einem am Sonntag, den 21. d. M., an ihn geschickten Privatbriefen.

Dies der Sachverhalt zur Darnachachtung bei den-jenigen, die der „Pettauer Correspondenten der „Südt. Presse“ auf der „Suche“ sind.

Ihnen, Herr Redacteur, will ich jedoch in Zukunft etwaige Spenden für die Erhaltung und Verbreitung Ihres Blattes unter vollem Namen zuwenden (es ist zwar nicht schön, bei Spenden mit Namen zu glänzen), damit man nicht genöthigt sei, auf die „Suche“ zu gehen und wieder „aufzusagen“, wie dieses jetzt Herrn Ralsberg passiert ist.

Pettau, am 21. April 1901.

Ferdinand Majcen,  
Gymnasial-Professor.

Die in dieser Einsendung angeführte Zu-schrift „Von der Frau“, lautet:

**Von der Frau. (D.-C.)** Hochgeehrter Redacteur! Mit übergroßer Freude fand ich in der Nr. 30 Ihres sehr geschätzten Blattes „Südt. Presse“ einen Spenden-Ausweis für Erhaltung und Erweiterung des genannten Blattes. Mögen Alle, die die Ge-sinnung der „Südt. Presse“ theilen, nach Kräften zu Opfern sich aufraffen und bedenken, wie nährig

nete Mitwirkung. Herr Berko würdigte die großen Verdienste des Herrn Directors Hänggen um die Aufführung, Herr Oberlehrer Stering brachte in gebundener Rede dem Fr. G. Dschgan Heil und Dank. Herr Stationschef Neumann feierte Herrn Dr. Torggler, Herr Postverwalter Kriskau brachte Herrn Obmann Kaiser sein Glas. Herr Amtsvorstand Eberhartinger feierte in humor-voller Weise Herrn Berko als zweiten Obmann, Herr Stering sprach auf Herrn W. Blanke, Herr Blanke sprach in kurzer, aber treffender Weise den unterstützenden Mitgliedern sein Heil u. s. w.

Am nächsten Nachmittage fand zu Ehren des Herrn Schippel ein Sängerausflug nach Herrn Hinzes Waldbühne statt. Der Ausflug zeigte durch die reiche Theilnahme, daß Herr Schippel viele Freunde und Freundinnen gewonnen hat.

Die Sänger aber, die jetzt so gewaltig in Anspruch genommen worden sind, blicken zwar mit Befriedigung auf ein gelungenes Werk zurück, hoffen aber jetzt einige Wochen der Ruhe genießen zu können; denn „heiter ist die Kunst, ernst sind die Proben.“

sich unsere Gegner für ihre Sache berechnen. — Würde jeder Anhänger der „Südt. Presse“ sein Schärfelein beibringen wollen, das Blatt würde in kurzer Zeit eine gefährdete Macht werden. — Senden per Postanweisung 20 Kronen mit dem herzlichsten Wunsche, dieselben möchten vielfach vermehrt werden. Vivant sequentes! Herzlichsten Gruß! Amicus.

Weiters ist uns der in derselben Einsendung angeführte Brief thatsächlich zugekommen. Wir fühlen uns nicht weiter verpflichtet, dieses Schreiben als vertraulich zu behandeln, nachdem Professor Majcen den von ihm vorgeschlagenen Vertrag „lassen wir uns gegenseitig in Ruhe“, durch seine Einsendung in der Südt. Presse gebrochen hat. Dieser Brief lautet:

Geehrter Herr!

In der humoristischen Rundschau in der heutigen „Pettauer Zeitung“ scheinen Sie auf mich als den Ver-fasser und Einsender der in der „Südt. Presse“ erschienenen Correspondenz aus Pettau „Stimmungsbericht“ hinzuweisen. — Ich sage Ihnen ganz offen, daß Ihre Vermuthung eine ganz unwahre ist und nenne ich jenen Menschen einen gemeinen Lügner, der sich erfreut hat, Ihnen diesen „Pflanz“ anzubinden.

Beweisen jedoch Sie mir, daß ich jene Correspondenz geliefert, dann belieben Sie mich mit obigem Epitheton zu bereichern.

Komisch kommt es mir sogar vor, daß ich die Ver-theidigung des kath. Frauenvereines übernommen hätte, da ich dem Vereine ganz fern stehe; auch habe ich keine Veranlassung, mich irgendwie in die unliebamen — in den Localblättern besprochenen Pettauer Angelegenheiten — einzumengen. — Angriffe auf meine Person will ich jedoch jederzeit offen zurückweisen, so lange ich dieses mit gutem Gewissen thun kann, was ich Ihnen hiermit auch zur Kenntnis bringe.

Lassen Sie mich ganz in Ruhe, wie auch ich Sie in Ruhe lasse. Sie haben dazu doppelten Grund, da ich außerdem, daß ich Ihr Mitbürger der Stadt Pettau bin, auch Lehrer Ihres Kindes zu sein das Vergnügen habe.

Ihnen stets mit gebührender Hochachtung ergebener Prof. Ferd. Majcen.

Pettau, am 21. April 1901.

Und nun einige Bemerkungen. Wir nehmen selbstverständlich die ehrenwörtliche Erklärung des Herrn Professor zur Kenntnis, daß er nicht Verfasser des „Stimmungsberichtes“ ist, und geben unseren Irrthum vorbehaltlos zu. Aber auch Herr Professor Majcen irrte, indem er an-nahm, wir hätten beim Postamte etwas von seiner Geldsendung erfahren. Der Postbeamte, welcher sich zu einer derartigen Mittheilung herbeilasse, würde sich eines schweren Amtsver-gehens schuldig machen, es ist uns daher niemals eingefallen, solche Anfragen zu stellen und wür-den dieselben gewiß gebührend zurückgewiesen werden.

Thatsache ist, daß wir erst durch die Ein-sendung des Herrn Professor erfahren haben, daß er der „Südt. Presse“ eine Geldspende sandte und daß er Mitarbeiter dieses Ehrenblattes ist. Der Herr Professor hat sich also selbst verrathen. Es wird nun Sache der Schulbehörde sein, dar-über zu entscheiden, ob es einem vom Lande be-soldeten Herrn Professor gestattet ist, an einem Revolverblatte ärgster Sorte mitzuwirken und ein Preisunternehmen öffentlich zu unterstützen und anzupreisen, welches die Stadt, wo Herr Professor Majcen als Jugenderzieher wirkt, all-wöchentlich mit Schmähungen überschüttet.

## Localnachrichten.

**(Die verehrliche Genossenschaft)** der Bäcker und Müller widmete 8 Kronen zur Auszeichnung fleißiger Bäckerlehrlinge, welche die Gewerbeschule besuchten.

**(Desinfection.)** Über Anordnung des Stadt-arztes, Herrn Dr. F. v. Mezler, wurden jene Classen desinfectiert, in denen Mumpferkrankun-gen von Schulkindern vorgekommen sind.

**(Musikverein.)** Am Mittwoch den 1. Mai Abends 8 Uhr findet im Anstaltsaale eine öffentliche Schüleraufführung statt, zu welcher Jedermann Zutritt hat.

**(Er gieng.)** Herr Baumann, welcher bekanntlich wegen Verbrechen des Diebstahles zu 6 Jahren schweren Kerfers verurtheilt wurde, hat sich nach Amerika zurückgezogen. Schon seit drei Wochen ist er aus Cirkowetz verschwunden.

Jeder, der die Verhältnisse Baumann's kannte, mußte voraussehen, daß der vermögende Mann lieber seine Caution per 800 fl. im Stiche lassen werde, als 6 Jahre absitzen.

**(Feuer.)** Sonntag Nachmittag um 3 Uhr entstand auf dem Holzplatze des Herrn W. R. nigg am Mann in einem Schuppen aus bisher unauf-geklärter Ursache ein Brand, welcher leicht gefährliche Dimensionen hätte annehmen können. Glücklicher Weise wurde das Feuer von einem Passanten rechtzeitig entdeckt. Derselbe sprang sofort über den Zaun und löschte den Brand ab.

**(Pettauer Marktbericht.)** Der Auftrieb am 23. April 1901 bezifferte sich auf: 219 Pferde, 430 Ochsen, 417 Kühe, 357 Jungvieh. Der Auftrieb am Schweinemarkt am 24. d. M. betrug 314 Stück. Der Heimat nach waren die aufgetriebenen Thiere zum größten Theile aus der Marburger und Pettauer Umgebung; ein Bruchtheil bestand aus eingeführten croatischen Ochsen und Kühen. Auswärtige Käufer fanden sich genügend ein, so daß der Platz bei der Qualität, angemessenen Preisen, rasch geräumt wurde. Besonders die am 24. aufgetriebenen Schweine fanden reißenden Absatz und wurden sämtliche, bis auf das letzte Stück, prompt ver-kaufte. Größere Partien rollten ab nach: Marburg, Leibnitz, Graz, Köflach, Gr.-Florian, Leoben, Reifnitz in Krain, Thurn in Krain, Pola und Wien. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 1. Mai 1901. Ein reger Besuch steht zu erwarten und ist wegen der preiswürdigen Ware sehr zu empfehlen.

**(Ein Mord in Budina.)** Die zwölfjährige Tochter der Eheleute Franz und Maria Bratusa vulgo Gahaus, Wingerleute in Budina, Gemeinde Monsberg ist im April 1900 verschwunden und war diesbezüglich in Monsberg das Gerücht ver-breitet, das Mädchen sei ins „Deutsche“ gewandert. Nun erst, nach einem Jahre, gelang dem wackeren Gendarmeriewachmeister von Maribor, Herrn Leskovic, der Nachweis, daß das eigene Vater der Mörder des Mädchens war. Er und seine Frau haben die Leiche des Kindes zerstückelt und im Ofen verbrannt. Am 22. April wurde das entmenschte Elternpaar verhaftet und dem Be-zirksgerichte Pettau eingeliefert.

**(Feuerherbereitschaft.)** Vom 27. April bis 4. Mai, 3. Route des 1. Zug, Zugführer Laurentschitz, Rottführer E. Wratzko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswach-stube zu erstatten.

## Auswärtige Neuigkeiten.

**(Großes Eisenbahnunglück.)** In Folge eines von dem Locomotivführer eines Lastzuges falsch aufgefaßten und von ihm auf seine Maschine bezogenen Signals hat sich am 26. d. M. Nachts auf der Strecke Wien-Kralan der Nordbahn ein Eisenbahnunfall ereignet, bei welchem eine Person getödtet und dreizehn Personen verletzt worden sind. Über dieses Eisenbahnunglück wird gemeldet: Der Schnellzug Nr. 4, welcher am 25. d. M. abends um 9 Uhr 30 Minuten fahrplanmäßig den Wiener Nordbahnhof verlassen hatte, war dicht besetzt. Um 1 Uhr 42 Minuten langte der Zug in Mährisch-Weißkirchen an und setzte nach einem Aufenthalte von 3 Minuten die Fahrt nach Raasdorf fort, wo der Train um 2 Uhr 17 Min. eintreffen sollte. Als der Schnellzug mit voller Geschwindigkeit auf die Station zubrauste, gaben ihm die Streckenwächter mit ihren Laternen das vorgeschriebene Signal, daß die Strecke frei sei. Dieses Signal bezog der Locomotivführer des Lastzuges unglücklicher Weise auf sich und setzte die Maschine in Bewegung. In dem Momente als der Lastzug die Geleisekreuzung erreicht hatte, war auch schon der Schnellzug da und im nächsten Augenblicke trafen die Züge aufeinander. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, dessen Wirkung fürchterlich war und noch dadurch erhöht wurde, daß völliges Dunkel herrschte. Aus der Station kamen die Stationsbeamten und das übrige Personal mit Fackeln und Rettungsrequisiten.



Sie fanden eine entseuerregende Situation. Die Locomotive des Lastzuges war sehr schwer beschädigt und entgleist. Drei Waggon des Schnellzuges waren gleichfalls entgleist, umgeworfen und größtenteils zertrümmert. Aus den Trümmern des Trains schollen herzerreißende Klagerufe. Mit allem verfügbaren Material wurde sofort an die Bergung der Verletzten geschritten. Es spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Im ersten Augenblicke schon sah man, daß der Zusammenstoß von den furchtbarsten Folgen begleitet war. Auf dem Bahnhöfchen wurden die Verwundeten gebettet und zugleich wurde nach Brerau und Währisch-Neudorf um Hilfe telegraphiert. Inzwischen leistete man, so gut es gieng, den Verletzten erste Hilfe. Zum Glück befand sich im Train ein preussischer Arzt, der mit unermüdlicher Ausdauer sofort an das Rettungswerk gieng. Er legte Verbände an und stillte die Schmerzen der Leidenden. Bei Fackelschein zog man die Unglücklichen aus den Trümmern hervor. Es waren von den Reisenden neun Passagiere, vom Zugpersonal vier Personen verletzt. Von den neun Passagieren haben fünf schwere und vier leichte Verletzungen davongetragen. Jedenfalls ist aber die Zahl Jener, die Contusionen und leichtere Schnittwunden erlitten haben, noch weit größer. Unter den Verletzten dürften sich auch Wiewer befinden, doch sind ihre Namen bisher nicht bekannt.

(Die Explosion in Griesheim.) Ein Bewohner von Griesheim, der bei der Katastrophe Brandwunden leichteren Grades erlitten hat, gibt eine geradezu erschütternde Darstellung einzelner Szenen bei der entsetzlichen Katastrophe. Während die Explosion in vollem Zuge war, ertönten plötzlich zwei donnerähnliche, furchtbare Schüsse. Im nächsten Augenblicke war Alles in Dunkel gehüllt. Die ganze Fabrik war in dichten, gelben Qualm verschwunden, aus welchem die Flammen emporloderten. Durch diese Explosionen wurde die gesamte Mannschaft der Fabriksfeuerwehr unter den rauchenden Trümmern begraben. Eine furchtbare Panique ergriff die übrige Rettungsmannschaft. Als sich am Abend die Explosion wiederholte, ergriffen die Feuerwehren die Flucht. Nur dem energischen Auftreten der Officiere, die an der Spitze der Mannschaften sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, gelang es, die von einem wahnsinnigen Schrecken erfaßten Feuerwehrmänner zu bewegen, wieder zum Brandherde zurückzukehren. Von 4 Uhr Nachmittags bis zur sinkenden Nacht war die Straße von Frankfurt bis Griesheim von vielen Tausenden besetzt. Bei der Bergung der Leichname spielten sich erschütternde Szenen ab. Die kaum aus dem Feuer hervorgezogenen, bis zur Unkenntlichkeit entstellten Körper mußten durch weite Strecken getragen werden, um davor bewahrt zu werden, daß sie abermals von den Flammen ergriffen werden. In das laute Bräseln der Flammen und das Krachen des stürzenden Gebäudes mischten sich die Zammerrufe der Verwundeten und das Wehgeschrei jener Personen, welche in den verbrannten Leichnamen ihre Angehörigen zu erkennen glaubten. Bei vielen ist man jedoch bloß auf Vermuthungen angewiesen, da eine sichere Agnosierung nicht möglich ist. Bei der Ankunft auf dem Frankfurter Hauptbahnhofe, in welchem fortwährend Hilfszüge mit Verwundeten eintrafen, wiederholten sich die erschütternden Szenen. Man sah Männer, die an der Katastrophe in keiner Weise beteiligt waren, in Thränen ausbrechen. Nach der Angabe des Augenzeugen ist die Zahl der Opfer vorläufig absolut nicht zu schätzen. Es wurden 250 Personen schwer verwundet. Wie viele Leichen unter den Trümmern begraben liegen, läßt sich auch nicht annäherungsweise angeben.

## Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

### Gewerbepartei und Gewerbetpolitik.

Ein sonderbares Schlagwort, das wir uns

heute zur Besprechung vorlegen, aber es ist notwendig, daß wir uns frei und offen darüber erklären, weil viele rückständige Kollegen sich wie vor dem lebhaften Gottseibeiuns bekreuzen, wenn man das Wort „Deutschösterreich. Gewerbe-Partei“ ausspricht. International, interconfectionell, parteilos, das ist das Ideal solcher Gewerbetreibenden, die nicht leise genug auftreten können, um bei ihrer Partei — verzeihen, wie soll man sagen? — ihrer Gemeinschaft nicht Anstoß zu erregen, und die darin das Heil für unseren schwer geprüften, von allen Seiten zurückgedrängten, unterdrückten Stand erblicken, ohne zu bedenken, daß die Unterwürfigkeit, die Veißtreerei zu unserem vollständigen Untergange führt.

Was nennt man Partei? Eine große Gemeinschaft von gleichgesinnten Menschen, die sich zu einem bestimmten Zweck einen, dessen Erfüllung sie gemeinsam anstreben. Unser Ziel ist vor allem die Besserung unserer gänzlich zerfahrenen Verhältnisse, ein Eintreten in bestimmte gesetzliche Bahnen, eine Gesundung der wirtschaftlichen Lage, Schutz der ehrlichen Arbeit, Stütze in den Tagen der Erwerbslosigkeit, der Arbeitsunfähigkeit, des Alters. Diese berechtigten Forderungen, deren Erfüllung hunderttausende unserer Kollegen sehnsüchtig wünschen, haben vor allem die längst verklungenen Bünde und Innungen unter dem modernen Sammelnamen die „Genossenschaften“ zusammengeführt. Viel zu klein, um in dem Kampfe für diese idealen Güter, die Lebensbedingungen unseres Standes, mit Erfolg eintreten zu können, haben sich diese Genossenschaften zusammengefunden, auf Gewerbetagen ihre Forderungen bekanntgegeben — die natürliche Folge war, daß man diese Vereinigung mit einem gemeinsamen Namen bezeichnete, und daß, nachdem auch gleiche Sprache und gleiche Sitten als besonderes Merkmal derselben vor-schwebte, eine geschichtliche Vergangenheit ihr ein unbestrittenes Anrecht zuwies. So war es eine bestimmte Folgerung, daß man diese Eigenschaften zusammensetzte und das stolze Wort „Deutschösterreichische Gewerbe-Partei“ unter Zustimmung von hunderttausenden Gewerbetreibenden freudig annahm. Man würde heute trotz der Reichhaltigkeit der deutschen Sprache schwer oder gar nicht ein passenderes Wort finden, abgesehen von der idealen Bedeutung der Zusammengehörigkeit der Interessengemeinschaft.

Am 4. November 1900 hat der Parteirath der deutschösterreichischen Gewerbepartei einen Beschluß gefaßt, der klipp und klar die Wünsche unseres Standes auch auf politischem Gebiete kund that, und hat sich dadurch ganz selbständig erklärt, so daß wir heute nicht mehr von Parteien gegängelt, sondern vollständig auf allen Gebieten unsere Wünsche äußern, und so thatsächlich eine Gewerbepartei sind, was von unberechenbarer Tragweite für uns selbst ist. Von dieser Idee sind alle deutschen Gewerbetreibenden der Provinzen (mit Ausnahme des Großtheils der Wiener) durchdrungen. Diese Idee aufgeben, wäre ein wirtschaftlicher Selbstmord unseres Standes.

### Humoristische Wochenschau.

Ich hab' mich in letzter Zeit in der „Humoristischen Wochenschau“ so viel blamiert und bin so oft aufgelesen, daß ich bereits Mitleid empfinde mit meinen hochgelehrten Mitmenschen und Gegnern, welche sich für so sehr, sehr kluger halten, als meine Wenigkeit. Ich will nun diesen übergescheiten Herren auch das Recept bekannt geben, nach welchem es sich wiederholt gelang, blamiert dazustehen.

Jedermann kennt die Art, wie man Grillen fängt; man fährt mit einem Grasshalme in ein Grillenloch, worauf die Grille in hellem Zorne herausläuft und sofort beim Kopfe genommen wird. Dasselbe Princip verfolge ich auch in der „Humoristischen Wochenschau“, ich tiple die Herren Gegner ein wenig, worauf dieselben in

Born gerathen und ihre intimsten Herzensregungen in der „Südsteirischen Presse“ verrathen. Wenn ich dann so einen Herrn schwarz auf weiß beim Kragen habe, dann behauptet er jedesmal, ich hätte mich blamiert.

Was würden die Herren erst über mich sagen, wenn sie meine geheimen Sünden wüßten. So habe ich z. B. gelegentlich des letzten Marktes zur Vermehrung der slovenischen Nation beigetragen, indem ich einer slovenischen Jungfrau drei Kinder schenkte. Dieselben waren zwar nur aus Lebzelt und kosteten zusammen 12 kr., aber an der scandalösen Thatsache ändert das nichts. Weiters hatte ich jüngst um 9 Uhr abends in der Allerheiligengasse einen heftigen Zusammenstoß mit einem bekannten Slovenen. Ich kam vom Narodni dom, er vom deutschen Vereinshause und an der Straßenecke rannten wir mit den Köpfen gegeneinander. Wir wollten schon beide „Pardon“ sagen, aber als wir uns erkannten, wünschten wir uns gegenseitig lautlos zum Teufel. Meine größte Schandthat kommt zuletzt. Von Marburg war mir eine geheimnisvolle Postsendung zugekommen. Ich fürchtete bereits thatsächlich — nicht etwa eine Dynamitbombe — sondern, daß mir Herr Schegula seinen „Gubec, den Bauernkönig“ zum Abdruck einsende; als ich es jedoch öffnete, waren Gottlob nur zwei rechtsseitige Stiefelsohlen und einige alte Schinkenknochen darin. Diese Sendung, welche nach der Größe der „Stiefeln“ und Abgenagtheit der Knochen unbedingt aus der Redaction der „Südsteirischen“ stammte, benützte ich zu folgender Mißthat. Ich revidierte meine alten Stiefelsohlen und bemerkte mit Freuden, daß ich immer den rechten Schuh zuerst zerreiße. Der gute linke Schuh von mir und das rechte Schuhzeug des Herrn Schegula gab also ein Paar zwar etwas ungleicher, aber immerhin brauchbarer Stiefelsohlen. Ich steige nun mit wahrer Wollust in den Schuhen des Herrn Schegula herum und um mich erkenntlich zu zeigen, bin ich gerne bereit, meine zwei zerrissenen linken Stiefelsohlen Herrn Schegula einzusenden.

Unser nervöses Zeitalter, als solches so oft geschmäht, bringt doch auch wieder aus sich selbst die Mittel hervor, um die aufsteigende Gait des Erwerbens und Vorwärtsdrängens durch eine sorgsamere, die Gesundheit fördernde Ernährungsweise zu mildern, und dadurch das allgemeine Wohlbefinden und die Volkskraft zu erhöhen. Hierzu darf in erster Reihe Rathreiners Kneipp-Malztafee gerechnet werden, der einen gesunden, als äußerst wohltätig bewährten Zusatz zum Bohnentaffee bildet und zugleich gestattet, bei gleichen Kosten eine bessere Sorte desselben zu verwenden, wodurch der Wohlgeschmack des täglichen Kaffegetränkes namhaft vermindert wird. Dies ist umso leichter auszuführen, als heute ein wesentlicher Preisunterschied gegenüber den geringeren Sorten nicht mehr besteht, und derselbe bei einer feineren Qualität durch größere Ausgiebigkeit fast ausgeglichen wird. Guter Bohnentaffee und echter Rathreiner geben die vorzüglichste Kaffeemischung. Wo jedoch auf größere Sparlichkeit gesehen werden muß, da bietet Rathreiners Kneipp-Malztafee auch ohne Zusatz von Bohnentaffee ein angenehmes, sehr zusagendes Kaffegetränk, da er selbst Bohnentaffeeschmack besitzt, welcher ihn nach dem Rathreiner'schen Verfahren ein Extrakt aus der Kaffeepflanze verleiht. Er ist leicht verdaulich, blutbildend und nährkräftig und wird Frauen und Kindern, sowie dort, wo Bohnentaffee ganz unterzagt ist, allgemein ärztlich empfohlen. Keine Hausfrau und Mutter säume länger, diesen echten Familientaffee zu verwenden, nur achte man beim Einkauf genau auf die Originalpackete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“ und dem Namen „Rathreiner“.

„Zeitlexikon“ nennt sich ein in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinendes publizistisches Unternehmen, das jedenfalls neu, eigenartig, zeitgemäß und praktisch zu bezeichnen sein dürfte. Zum erstenmal wird hier der Versuch gemacht, das Tagesleben mit der Fülle seiner Erscheinungen dem Leser in einer einheitlichen, knappen, übersichtlichen und möglichst vollständigen Darstellung zu vergegenwärtigen. Das Eigenartige des Unternehmens besteht vor allem darin, daß die Darstellung den Ereignissen unmittelbar auf dem Fuße folgt und sie gleichsam im Fluge festzuhalten sucht. Das „Zeitlexikon“, von dem das Jahrbuch — 150 Lexikon-Diavoleiten stark — uns vorliegt, bietet eine Übersicht über das, was im Monat Januar auf den Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen und gesellschaftlichen Lebens vorgegangen ist. Der leichten Orientierung wegen ist die Form der lexikalischen Behandlung gewählt, d. h. der Aufbau des Lexikons ist nach alphabetischen Stichworten geordnet, so daß sich jeder den ge-



wünschten Aufschluß sofort und mühelos verschaffen kann. Der Preis der Interessenten des neuen Wertes dürfte sich kaum abgrenzen lassen: Der Staats- und Privatbeamte, der Postbote, der große wie der kleine Geschäftsmann, der Gelehrte, der Künstler, der Techniker, der Liebhaber der Künste und Wissenschaften, kurz jeder, der nur irgend wie seinen Blick auf das öffentliche Leben zu richten genötigt ist, wird das „Zeitlektion“ als einen bisher oft schmerzlich vermiedenen Berater willkommen heißen und den neuen Monatsheften einen Platz unter den ihm unentbehrlichen Büchern seiner Hand- und Hausbibliothek anweisen. Anzahl und Ansehen der gewonnenen Mitarbeiter bürgen dafür, daß dem Leser größtmögliche Zuverlässigkeit in den einzelnen Angaben und Mitteilungen geboten wird. Das „Zeitlektion“ erscheint jährlich in 12 Monatsheften à K 1.20 ein Preis, der die Anschaffung jedem ermblichen dürfte, der sich für die von ihm ins Auge genommenen Zwecke interessiert. Das Jahrbuch ist durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau zur Ansicht zu erhalten.

## Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

**nur 3 Kronen**

schon freilich vorzuzugl., genau geh. 24 std. Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Ausserdem erhält jeder Besteller dergleichen eine elegante fein fazonierte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht conveniren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder bezug retournirt. Einsig und allein zu beziehen durch das

**Schweizer**

**Uhren-Engros-Etablissement**

**Basel-Herburg (Schweiz)**

Nachweislich viele Tausende zur vollsten Zufriedenheit versandt.

**W. BLANKE in PETTAU**

empfiehlt

## Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Kornüberzug.



## Herren- und Knaben-

Anzüge

## Damen- und Mädchen-

Kleider

kauft man am besten und billigsten bei **E. TAUB**, Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13. Illustrierte Preislisten für die Provinz franco und gratis.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschamm, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs **unerreichter**

## Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**



**Avenarius Carbolinum**

bester

Heizmasstrich

gegen

Feuchtigkeit und Schimmel

Carbolinum-Fabrik

**R. Avenarius, Amstetten.**

*Buchdruckerei*

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriebe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospeete, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

*Eigene Buchbinderei.*

**Grosses Lager**

aller gangbaren Sorten von

## Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau.**

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**





**Auf ein Stüdchen Buder nehme  
man 40 bis 50 Tropfen von**

**A. Thierry's Balsam**, um Verdauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände zu beheben und eine gesunde Reinigung zu erzielen. Esst nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss und eingedruckter Firma: **Wien** ist. — Einzelne Flaschen in fast allen Apotheken erhältlich zu 30 und 60 Heller. Der Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. — Probestaats nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an **A. Thierry's Schutengel-Apothek** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaen registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

Unzählige Atteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.

**Gesucht**

für **Pettau und Bezirk** ein bei den **Colonialwaarenhändlern** gut eingeführter

**Vertreter**

oder **Alleinverkäufer** von einer sehr leistungsfähigen Fabrik von **Olmützer Käse-Quargel**.

Off. mit Referenzen sub **H. P. 1807** an **Rudolf Mosse** **Wien**.

Eine grössere Quantität durch den **Landesausschuss** gekaufter

**Grassamen**

verkauft **Max Straschill** am **Rann**.

**Ganz neue**  
**Beamten-Uniform**

für einen mittelgrossen  
Herrn ist preiswürdig zu  
verkaufen. . . . .

Anzufragen bei **W. Blanke**.

**Zu verkaufen:**

**Samen- und Spelseerdäpfel**  
(Schneeflocken)  
bei **Maria Leskoshagg**  
Färbergasse 10.

**Dankfagung**

Unser innigstes Vergeltsgott allen Wohlthätern,  
für die uns in der Krankheit unseres vielgeliebten  
Vaters Herrn

**Georg Illeschitz**

bewiesene Theilnahme, so wie für die schönen Kranz-  
spenden und die ehrenbe Begleitung des Militär-  
Veteranen Vereines, der Tischlergenossenschaft und  
aller werten Freunde und Bekannten.

Die trauernd Hinterbliebenen.

**Mercantil-Couverts**

mit **Firmadruk**

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

In **Hugo H. Mitschmann's Jour-  
nal** Verlag in **Wien**, I., **Dominikaner-  
strasse 5**, erscheinen und können gegen  
Einsendung des Gelbbetrages (durch die  
Postparcasse oder mittelst Postanweisung)  
bestellt werden:

**Der Praktische Landwirth.**

**Monat. Landw. Zeitung für Jedermann.**  
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in **Dr.-  
Legation-Format**. Ganzjährig fl. 4, Vier-  
teljährig fl. 1.

**Der Oekonom. Glas-  
Zeitung**

**Monat. Landw. Wochens.-Zeitung.**  
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 15.  
jeden Monats in **Dr.-Legation-Format**.  
Ganzjährig fl. 1.

Probennummern gratis und franco.

**Dankfagung.**

Bei dem bitteren Schicksalsschlage, der uns ge-  
troffen hat, sind uns von allen Seiten, von Nah und  
Fern, so zahlreiche ergreifende Beweise von Freundschaft  
und herzlichem Mitempfinden zutheil geworden, dass  
wir dafür nie genug erkenntlich sein können.

Nur wer selbst so Schweres durchzumachen hatte,  
vermag es zu fühlen, wie wohl es thut, in solchen  
Stunden nicht allein zu stehen und sich von warmer  
Theilnahme umgeben zu wissen.

Darum sagen wir von ganzem Herzen ein recht  
inniges „Vergelt's Gott“.

Die tieftrauernden Kinder **Knappek**.

**Für Bau- und Cementarbeiten  
besten Schottergrubensand**

liefert billigst

**Carl Sima, Rann bei Pettau.**

**Heute**

**Sonntag den 28. April 1901**

**•• Kegelbahneröffnung ••**

in

**Straschill's Gasthause  
am Rann.**



Die  
**Wirkung**  
der  
**Annonce**

ist nur dann von Erfolg, wenn man  
in der Wahl der Blätter, in Aus-  
stattung und Abfassung der An-  
zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere  
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-  
dition ist bereit, jedem Inzerenten  
mit Rath und That hinsichtlich zu  
erfolgender Reklamen in allen Jour-  
nalen der Welt an die Hand zu  
gehen und dient gerne mit Hil-  
figsten Kostenberechnungen, liefert  
completen Zeitungskatalog gratis,  
gewährt von Originaltarifen höchste  
Rabatte, besorgt discret Chiffre-  
Anzeigen und expedirt einlangende  
Briefe täglich.

**Annoncen-Expedition**

**M. Dukes** Nachf.

**Max Augenfeld & Lerner** in **Wien**, I., **Wollzeile 6—8**.

**Fleisch-Preise in Hellern.**

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch			Schweinefleisch			Schmalzwaren		
		vord.	hint.	Lungenbr.	vord.	hint.	Schmigel	vord.	hint.	Schmigel	Fleisch	Schinken	Speck
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Koslar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	112	120	200	200
Belovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	112	120	200	160
Bessert Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	100	100	100	100
Burtenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	112	120	200	140
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	—	96	104	104	140



# Bretter Kantholz Schwarten Latten

kauft gegen prompte Cassa  
**Wilhelm Liebsstein**

Bretter-Export  
**in PILSEN.**

Briefliche  
Offerten ab Versandt-Station erbeten.

Für Husten u. Catarrhleidende  
**Kaiser's**

**BRUST-BONBONS**

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Heller bei

**S. Molitor, Apoth. in Pettau.**  
**Carl Hermann in Markt Tuffer.**

**Für 5 Heller**

auf eine Correspondenzkarte an die Reichsberger Firma

**Franz Rehwald Söhne,**

Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franko sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

**Gute Uhren billig.**

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie  
versendet an Private

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export  
haus

**Brux (Böhmen.)**

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr  
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge-  
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungs-  
medaillen und tausende Anerkennungschriften.

Illustr. Preisocatalog gratis und franco.

**Geschäftsdiener u. Austräger,**  
der deutsch sprechen und schreiben kann,  
wird sofort aufgenommen in der  
Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**

**100 — 300 Gulden monatlich**

können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreich, VIII., Deutsegasse Nr. 8,  
Budapest.

**Blüß-Stauffer-Ritt**

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-  
miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener  
Gegenstände, bei: **Adolf Sellinschegg.**

**Epilepsi.**

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Brochüre darüber. Erhält sie gratis  
und franco durch die Schweizer  
Apotheker, Frankfurt a. M.

**Fabelhaft  
Unglaublich!**

billig sind unsere allgemein beliebten  
und durch viele Anerkennungen be-  
zeichneten

**10 Uhren-Specialitäten** und  
Feine Nickel-Remontoir, vorstgl.  
reguliert, 36-stünd., in Werk fl. 2.50

Die beliebte Nickel-Anker-  
Remontoir System Rosekopf „ 4.—

Schwarz-Stahl-Remontoir  
mit 2 Stahl-Mäntel „ 3.50

Wassermantel doppelt gedeckt  
mit Goldrand reich graviert „ 3.00

Goldin-Rem. 3 Goldin-Mäntel „ 3.00

Riesen Nickel-Anker-Remont. „ 5.—

Prima Silber-Remontoir mit  
doppeltem Goldrand 6 Rubis „ 4.25

Ditto für Damen 6 Rubis „ 4.50

Prima Silber-Herren-Anker-  
Uhr, 2 Silber-Mäntel 15 Rub. „ 6.50

Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. „ 7.—

Jede Uhr kollektfrei bei Abnahme von  
mindestens 5 Stück pro Sorte. Einzelne  
Mustertafeln 1 Krone mehr. Versandt  
prompt gegen Vorauszahlung oder  
Nachnahme des Betrages. Umtausch  
kostenlos. Unsere anerkannt billigen  
Preise haben nachweislich schon tau-  
senden von Uhrmachern und Händlern  
zu einer guten und sicheren Existenz  
verholfen.

**Uhren-Engros-Haus**  
**S. Kommen & Co., Basel,**  
(Schweiz.)  
Filiale Bregenz (Vorarlberg)  
Briefpost 25, Karten 10 H.

**Rattentod**

(Felix Jannisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für  
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten  
à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

**Wochenmarkt-Preise**

Gattung	M a ß und Gewicht	Mittelburch- schnittspreis in d. W.	
		K	n
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Rorn	"	15	—
Gerste	"	13	—
Hafer	"	15	—
Rufurup	"	18	—
Hirse	"	14	—
Haideu	"	18	—
Erdäpfel	"	9	—
Häseln	"	16-20	—
Erbsen	Kilogramm	56	—
Hirsebrei	"	56	—
Weizengries	Piter	27	—
Reis	Kilogramm	82	—
Ruder	"	96	—
Zwetschen	"	56	—
Rübeel	"	16	—
Rämmel	"	40	—
Bachholbeeren	"	50	—
Krenn	"	40	—
Suppengrünes	"	30	—
Mundmehl	"	26	—
Gemmelmehl	"	22	—
Polentamehl	"	20	—
Hindeschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	40
Speck, frisch	"	1	21
Speck, geräuchert	"	1	20
Schmeer	"	1	21
Salz	Kilogramm	1	24
Butter, frisch	"	1	60
Käse, steirisch	"	2	—
Eier	45 Stück	1	12
Hindfleisch	Kilogramm	1	12
Rahlfleisch	"	1	12
Schweinefleisch jung	"	1	20
Lafeldl	"	1	40
Rübeel	"	1	10
Kerzen, Glas	"	1	88
Seife ord.	"	64	—
Brantwein	Piter	76	—
Bier	"	40	—
Weineffig	"	32	—
Milch, frische	"	14	—
" abgerahmte	"	12	—
Holz hart, Meter lang	Meter	6	80
" weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
" weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	2	40
Heu	"	4	80
Stroh, Lager	"	3	—
" Streu	"	1	80

**Annoncen**

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc.  
besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Be-  
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;  
diesbezügliche Kostenaussagen, Entwürfe für zweckmä-  
ßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife  
kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Sallerstätt 2.

Frag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,  
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

**PETTAU,**

**Buchhandlung**

empfiehlt sich zur Besorgung aller  
Journale, Zeitschriften, Lieferungs-  
werke, Bücher zu den Original-Laden-  
preisen ohne jedweden Aufschlag für  
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-  
werke werden regelmässig zugestellt.  
Auch Musikalien werden schnellstens  
besorgt.

**Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate-  
rialien-Handlung**

hält ein grosses Lager aller Gattungen  
von Brief-, Schreib- und Zeichnungs-  
papieren, Couverts etc. etc., sowie  
überhaupt sämtlicher in obige Fächer  
einschlagenden Artikel zu den billigsten  
Preisen.

**Buchdruckerei und  
Stereotypie**

eingerrichtet mit den neuesten, elegan-  
testen Schriften und best konstruierten  
Maschinen, übernimmt alle Druck-  
arbeiten unter Zusicherung der ge-  
schmackvollsten und promptesten Aus-  
führung zu möglichst billigen Preisen.

**PETTAU.**

**Buchbinderei**

ist mit besten Hilfsmaschinen dier-  
Branchen versehen. Einbände werden  
von der einfachsten bis zur reichsten  
Ausführung billig und solid hergestellt.



# KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

## A. Thierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, ist durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Einwirkung von eingebrachten Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

## Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

## Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorrätig bei

**W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.**

Sogleich zu vermieten:

## Schöne trockene Wohnung,

Barterre, Herrengasse Nr. 22.

Anzufragen bei

**Brüder Slawitsch.**

## Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

**PETTAU,**

empfiehlt sämtliche Sorten

## Mineralwässer.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

Soeben erschienen

**Brockhaus**

## Konversations-Lexikon

XIV. vollständig neu bearbeitete Auflage. Neuveränderte Jubiläums-Ausgabe, Bd. I. Preis M 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

## M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Verlach

(Kärnten), vom k. k. Arsenal geprüfter Büchsenmacher,

von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmelzhafte, eigenhändig geschriebene Belobungsschreiben, empfiehlt Luxus-Jagdgewehre. Garantiert einen noch nicht über-troffenen Schrott- und Kugelschuss, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine Express-Doppel-Kugelhülsen und Büchsenkinten. Umgestaltungen von Vorderläden auf Hinterläden, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billigst berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.



ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!

Styria-Fahrräder sind an Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke.

Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reduziert wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

„Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen.

„Styria“, Modell 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen.

„Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen.

„Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganteste und solideste Ausführung, enge Trittstellung und mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.

„Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präzisionsmaschine höchster Vollendung, leichterer Lauf wie bei irgend einem erstklassigen Concurrenz-Fabrikate, garantiert durch das unübertroffene Styria-Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria, Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.

„Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinsten Ausstattung 240 Kronen.

Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

**Niederlage: Brüder Slawitsch, Pettau.**

Neu!

Originell!

Zeitgemäß!

Praktisch!

# ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaften, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Technik, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutsamem und Wissenswertem in die Erscheinung tritt. ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergleichlichem Werte für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandlende, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft von 100—125 Seiten. Preis jedes Heftes 1 Mark. Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Schutzmarke: Anker

## LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

Ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzengnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Anker in Prag, I. Elisabethstrasse 5.





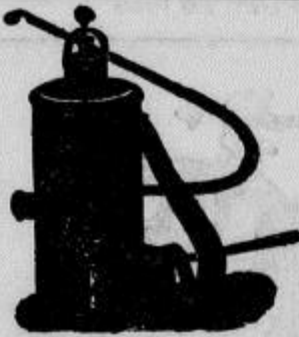
Empfehle neu angekommen:

## Garten-, Feld- und Wiesensämereien

seidefreien Steirer- u. Luzerner-Kleesamen, Futterkalk, Carboneum, Theer, Fussbodenlacke, -Wichse, Badeschwämme, Ölfarben, Firnis, Pinseln, Kleiderbesen, Salami, Halb-Ementhaler, Russen, Häringe, feinste Dampfmehle, Cacao, Chocolate, Rosinen, Honig, Tafel- und Speiseöle, Ceylon-, Java-, Mocca-, Portorico- und Santos-Kaffee, Cognac, Monte-Christo, wunderbarer Magen-Liqueur in Flaschen zu 4 K, 70 und 30 h und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren bestens und billigst.

Hochachtend

**Jos. Kasimir.**



Patentirte  
Hand- und Rückenbeschwe-  
lungs-Apparate

einfach und doppelwirkend.

Patentirte ↓↓↓↓↓↓↓↓↓↓

↓ Peronospora-Apparate  
neuester Systeme.

## Schwefelkohlenstoff-Spritzen

(Injectoren)

gegen die Phylloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-  
bäume und alle anderen Ge-  
räthe für Obst- u. Weinbau  
liefert zu billigsten Fabrikspreisen

**Ig. Heller**

WIEN, II. Praterstrasse 49.



## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

**Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse, Parterrelocalitäten 54

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon, Stutz- u. Salon-  
flügel, Concert-Piano

in Aufschlag, poliert, amerikanisch mattlack, gold graviert  
schwarz imit. Ebenholz, sowie



**Harmoniums**

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme, aus den  
hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.

## Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente.  
Billigste Miete. — Übernahme von Stimmungen.

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser

Zufolge Massenfabrikation billigst gestellte Preise.

## Sodawasserfabriken

neuesten Systems automatisch arbeitend mit hygie-  
nischen Syphons

richtet ein und übergibt im vollen Betrieb

**Dr. Wagner & Co**

vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft.

Zweigniederlassung

Wien XVIII. Schoppenhauerstrasse 45. Illustrierte Preis-  
bücher und Kostenvoranschläge sendet auf Verlangen  
gratis und franco unser Bureau

Wien XVIII. Schoppenhauerstrasse 45.

Bei completten Einrichtungen werden Theilzah-  
lungen bewilligt.

Chemisch rein flüssige Kohlensäure, absolut luft-  
frei, sowie sämtliche Gebrauchsgegenstände für Soda-  
wasserfabriken zu billigsten Tagespreisen.

## Für Weinbautreibende! Für Landwirte!

zum

## Bespritzen der Weingärten

als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge  
sowie zur Vernichtung

des Hederichs und des

wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte

selbstthätige

tragbare, als Spritzen

## „Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über  
die Pflanzen stützen. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung  
und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vortrefflichkeit gegenüber  
allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

**Ph. MAYFARTH & Co.**

K. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Special-Fabrik für Wein-  
pressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. —  
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis.

Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,  
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten  
Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau  
von

**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I. Grünangergasse 12.

Revisor, Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.



## Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blante in Wettan.

### Erlöst.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Fortsetzung.)

Wenn Sie es für nötig halten, von hier fortzugehen, bevor Sie wieder von mir hören," wiederholte Doktor Böhrring, "so suchen Sie Ihre Freunde Thorolds auf, dort sind Sie besser aufgehoben, als bei mir — ja, viel besser" — und ein Blatt aus seinem Notizbuche reißend, schrieb er mehrere Ortsnamen darauf und reichte es mir. "Sehen Sie," sprach er weiter, "diese Route müssen Sie nehmen. Und nun leben Sie wohl! Binnen kurzem werden Sie wieder von mir hören."

Ich öffnete das rostige Gitter, er reichte mir zum Abschied die Hand und entfernte sich schnellen Schrittes, während ich ihm sinnend nachschaute.

Blötzlich blieb er stehen, wandte sich um und kehrte zu mir zurück. "Haben Sie auch Geld?" fragte er mich.

"Geld — nein."

In meinem ganzen Leben hatte ich nie auch nur einen Pfennig beseffen.

"Welches Glück, daß ich noch daran denke! Was wollten Sie, armes Kind, ohne Geld anfangen?"

Er zog seine Geldbörse hervor und zählte mir fünf Goldstücke in die Hand.

"So, damit kommen Sie bis Eggen-dorf," sagte er, drückte mir nochmals die Hand, eilte die Straße hinab und war mir bald aus den Augen; während meine Finger sich fest um seine Gabe schlossen, beschlich mich doch unwillkürlich das Gefühl, als hinge von diesem Gelde meine ganze Zukunft ab.

Ellends begab ich mich in mein Zimmer, verwahrte die Münzen in einem kleinen Beutel und trug denselben mit dem Medaillon, das mir jetzt teurer war denn je, um den Hals.

Auch wenn Doktor Böhrring es mir nicht noch besonders ans Herz gelegt hätte, würde ich Frau Peterink nichts von seinem Besuche gesagt haben.

Nie fragte sie darnach, wo ich meine Zeit hinbrachte, womit ich mich beschäftigte; sie war nie unfreundlich gegen mich, zeigte aber auch nur geringes Interesse für alles, was um sie herum vorging.

Und jetzt, nun ich wußte, wie feindlich mir die gesinnt war, in deren Diensten sie stand, mied ich es noch mehr, sie in mein Vertrauen zu ziehen, obwohl ich überzeugt war, daß sie mich absichtlich nie verraten werde.

Daß die Gräfin keine Liebe für mich hatte, wußte ich wohl, daß aber ihr Haß soweit ging, meinen Tod zu wünschen, mich wenigstens vor der Welt als tot gelten lassen, war entsetzlich. Weshalb das alles? — Was hatte ich ihr gethan?

Immer und immer wieder tauchten diese Fragen in meinem Innern auf, ohne daß ich eine befriedigende Antwort darauf hätte finden können.

Wenn sie mich haßte, warum hatte sie mich da aus meinem glücklichen Heim bei Thorolds gerissen? Warum schickte sie mich nicht zu diesen zurück? Warum hielt sie mich, wenn ich ihr doch nur eine Last war?

Sie mußte irgend einen Grund zu ihrem Haß gegen mich haben, den ich nicht kannte, und es durchrieselte mich eiskalt, wenn ich daran dachte, wozu sie sich von ihrem Haß gegen mich hinreißen lassen könnte, wenn sie erführe, daß Doktor Böhrring ihren Verrat entdeckt hätte.

Dieser hatte auf eine mir drohende Gefahr hingewiesen — welcher Art war dieselbe? Wie konnte ich mich dagegen schützen?

Beständig von diesen Fragen, auf welche ich keine befriedigende Antwort hatte, gequält, fand ich Tag und Nacht keine Ruhe mehr.

Der Wunsch, zu fliehen, ward immer reger in mir, aber noch hielt mich Doktor Böhrrings Rat, nur im äußersten Notfall in der Angelegenheit einen Schritt zu thun, bevor ich wieder von ihm hören würde, und der Gedanke an Arden davon zurück, Betchau heimlich zu verlassen, denn hier war ja der einzige Ort, wo dieser mich suchen, wo er mich finden konnte. Ich malte mir seinen Schmerz, seine Enttäuschung aus, wenn er wiederkehren würde, und ich war für ihn verloren, verschwunden in der großen Welt, wo dann auf ein Wiedersehen nicht mehr zu hoffen war.

6.

Eines Tages, als ich aus dem Hause einer armen Frau kam, der ich etwas warmes Essen hingetragen hatte, sah ich den Postboten, den alten Jensen, mit wichtiger Miene auf mich zugehumpelt kommen; er gab mir ein Zeichen, ihm zu folgen. Ich gehorchte, etwas verwundert, was dieses geheimnisvolle Wesen wohl zu bedeuten habe.

Erst, als wir hinter einem Fischerschuppen halb versteckt und vor etwaigen neugierigen Blicken sicher waren, zog er aus seiner Posttasche einen Brief und gab ihn mir. Dieses Schreiben, meinte er, habe er mit der Beifügung erhalten, nur mir selbst einzuhändigen, und zwar unbemerkt von einem jeden andern menschlichen Auge.

Wie klopfte mir das Herz, als ich den Brief in der Hand hielt. Da er nicht Böhrrings Schriftzüge trug, — von wem anders konnte er da sein, als von ihm.

Raum vermochte ich meine Ungebuld zu beherrschen, bis ich zu Haus, in meinem eigenen Zimmer war.

Mit vor Aufregung zitternden Fingern öffnete ich den Brief und sah zuerst nach der Unterschrift.

Raum vermag ich zu sagen, was größer war, meine Ueberraschung, oder meine Enttäuschung, als meine Augen nicht auf meines Ritters, meines Helden Namen, sondern auf dem meines Jugendgepielen, Fris Thorold, haften blieben.

Was ich las, machte mich verwirrt, machte mein Gesicht heiß erglänzen — war es doch ein echter, wahrer Liebesbrief.

Er betrachtete uns vollständig als ein Liebespaar, teilte mir in den zärtlichsten Worten mit, wie er hoffe, in seinem Verufe schnell Stufe für Stufe vorwärts zu kommen und in ein bis zwei



Sibirische Meerzwiebel, Blaustern. (Mit Text.)



Jahren in der Lage zu sein, mich, die ihm hoffentlich so treu geblieben war, wie er mir, als seine kleine Frau heimführen zu können. Von Mama Thorold und seinen Geschwistern kein Wort, kein Gruß, nichts.

Der Brief entsank meinen Händen. Der Arme! So hatte er wirklich die ganzen Jahre hindurch die Erinnerung an unser kindliches Bündnis festgehalten? Und ich? Ach, ich hatte keine Liebe mehr für ihn!

Wie hätte ich jetzt nach Elgerndorf zurückkehren, wie unter dem Thorold'schen Dache Schutz suchen und deren Brot essen können, die ich so bitter enttäuschen mußte.

Nur ein Gedanke beruhigte mich etwas. Wenn Fritz mich wieder-

sähe, dachte ich, und hörte, daß ich ihm in Zukunft nur Schwester, nicht mehr sein könnte, würde auch er seine Jugendgespielin mit andern Augen ansehen.

Sein Brief war aus dem Süden. Jedenfalls hatte Doktor Böhrling sich mit Thorold's in Verbindung gesetzt, und Fritz nahm an, daß ich schon vor Eintreffen seines Briefes durch seine Mutter von ihm gehört hatte.

Dieser Gedanke rief aber neue Besorgnisse in mir wach. Wenn Thorold's von meinem Hiersein wußten, — wie kam es, daß sie mir nicht direkt Nachricht von sich gaben? Wie, wenn sie weniger vorsichtig als Fritz gewesen, und ihre Briefe an mich abgefangen worden wären?

In diesem Falle wäre ich gerade den Gefahren ausgesetzt, die zu vermeiden ich mich ruhig verhalten sollte.

Ein kalter Schauer durchrieselte mich. Mit geheimem Bangen beobachtete ich Frau Peterin, ob sich in ihrem Gebahren mir gegenüber irgend welche Veränderung zeigte, die mich fürchten ließ, mein Geheimnis könnte entdeckt sein; aber ich vermochte nichts zu erfahren.

So blieb mir nichts anderes übrig, als ruhig abzuwarten, was die nächste Zukunft mir bringen werde, obwohl meine Ungeduld, von Doktor Böhrling wieder zu hören, durch ihn in meinen Ängsten und Zweifeln etwas beruhigt zu werden, sich mit jedem Tage steigerte. — — —

Es war Mai. Felder und Wiesen standen in voller Blüte, selbst das Moorland war vom wunderschönen Monat Mai nicht vergessen worden; es war übersät von goldenem Ginster und grüner Haide, zwischen denen die Blüten einzelner wildwachsender Pflanzen neugierig hervorlugten. Leis rauschend schlugen die schäumenden Wellen an den Strand, und schmuß und freundlich lag das kleine Dorf im hellen Sonnenschein.

Mein Herz aber war schwer und hatte keine Sympathie mit dem Erwachen der Natur. Ich litt furchtbar unter dem Druck vergebener Hoffnung, waren doch bereits volle drei Wochen seit Doktor Böhrlings Besuch vergangen, und noch hatte er meines Willens keinen Schritt zu meiner Befreiung gethan.

Fritzens Brief ließ ich vorläufig unbeantwortet; ich wollte damit warten, bis sich über meine nächste Zukunft etwas Bestimmtes

entschieden hatte; alsdann wollte ich ihm schriftlich, möglichst schonend die Wahrheit gestehen, um, wenn wir uns wiedersehen, jeder mißlichen Auseinandersetzung überhoben zu sein. —

Ich saß mit Frau Peterin beim Abendessen in der Küche, als uns plötzlich der ungewohnte Ton von Räderrollen erschreckte. In der nächsten Minute wurde so heftig an der Haustür geklopft, daß es unheimlich in den stillen weiten Räumen widerhallte und Nero wütend zu bellan anhub.

Frau Peterin, noch um einen Schein mehr erblassend, stand auf, nahm die Lampe vom Tisch und ging zu öffnen.

Wie das Herz mir klopfte! Wer anders konnte das sein, als Doktor Böhrling, Fritz oder ... wäre es möglich? — Ich drückte

die Hand aufs Herz, um seine wilden Schläge zu hemmen — ach, nein, es konnte Arden nicht sein!

Nur mit Mühe vermochte ich meine Aufregung soweit zu bekämpfen, um Frau Peterin den steinernen Gang hinab folgen zu können. Auch Nero kam heulend und knurrend hinter uns her. Vorsichtig öffnete Frau Peterin die Haustür, so weit die davor liegende eiserne Kette es zuließ und lugte hinaus.

Ich vernahm den Ton einer Stimme, aber — wie ein Stein fiel es mir aufs Herz, das war keiner der von mir Erhofften, das war die Stimme einer Frau. Welch bittere Enttäuschung!

Eine weibliche Gestalt in einem dunklen Mantel gehüllt, mit einem dichten Schleier vor dem Gesicht trat ein.

Der Kutscher folgte ihr mit einem großen Koffer und entfernte sich dann wieder, nachdem die Fremde ihn abgelohnt hatte.

Auch ich wandte mich und kehrte in die Küche zurück.

Ein so seltenes Ereignis es war, einen Gast hier im Hause zu sehen, hatte die Enttäuschung mir für den Augenblick doch jegliches Interesse an der Fremden genommen.

Doch es währte nicht lange, da näherten sich auch die beiden Frauen der Küche, die Fremde eifrig redend, während Nero noch immer knurrte, trotz Frau Peterin's Bemühen, ihn zu beruhigen.

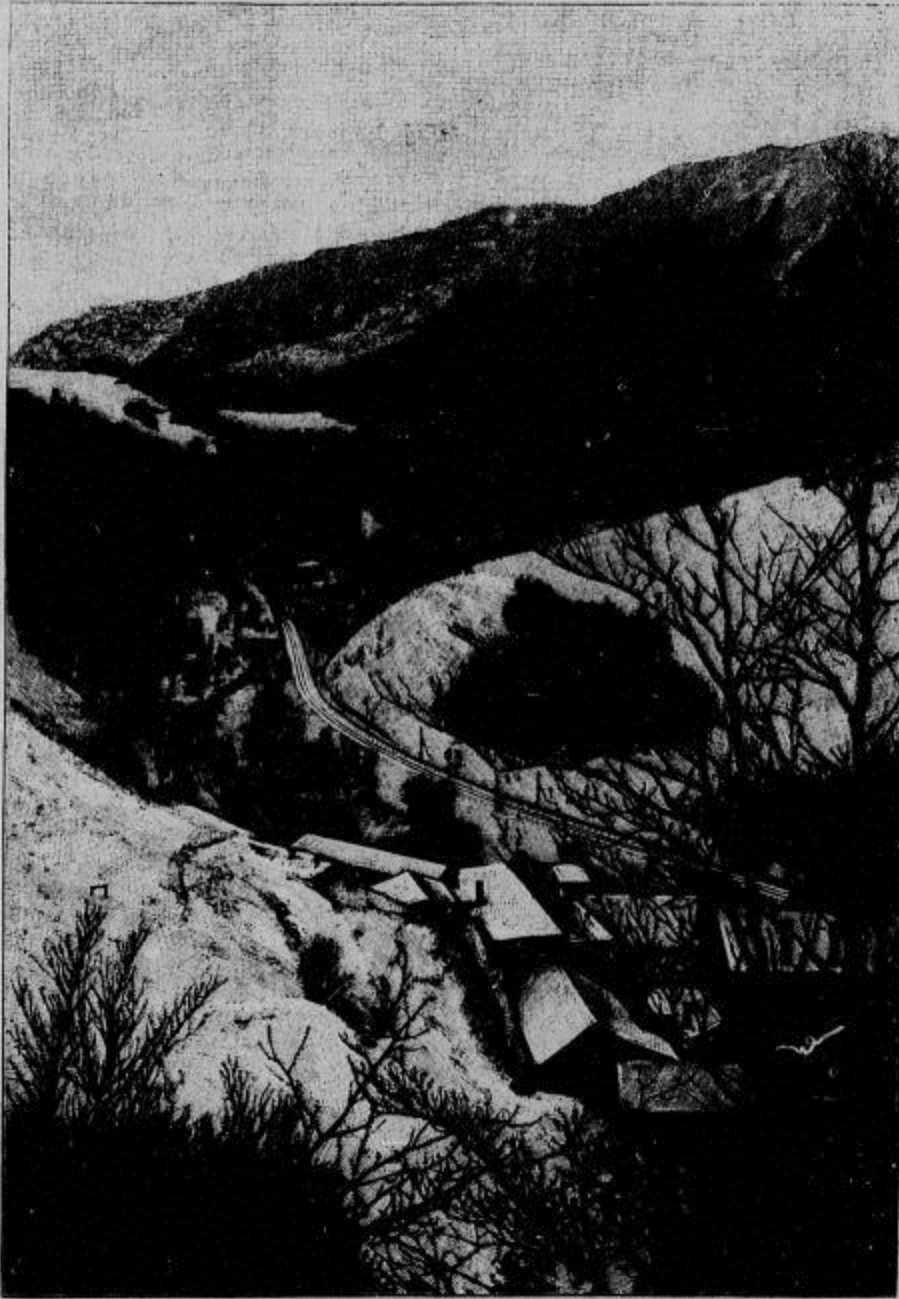
Plötzlich überkam mich eine unerklärliche Angst, als ich der Fremden Stimme zu erkennen glaubte, und ein kalter Schauer durchrieselte mich, als sie, in die Küche kommend, den Schleier zurückschlug und ich sah, daß mein Ohr mich nicht getäuscht hatte.

Die Jahre hatten sie nur wenig verändert.

„Fräulein Morlino scheint sich meiner nicht mehr zu erinnern,“ wandte sie sich zu mir, mit dem kahlenartigen Blick in ihren Augen, den ich so gut kannte.

„Im Gegenteil, ich entsinne mich Ihrer sehr genau, Severa,“ versetzte ich kalt.

„Ein herzliches Willkommen haben Sie nicht gerade für mich,“ meinte sie darauf in halb spöttischem Tone, während sie Out und Mantel ablegte. „Doch ich zürne Ihnen darum nicht. Wie schön Sie geworden sind!“ fuhr sie fort, als sie näher trat und mich mit



Das Val de Travers bei Nivaud. (Mit Text.)

Ein drohender Bergsturz im Neuenburger Jura. Nach photographischen Aufnahmen.



ihren Augen falsch fixierte — lagenartig waren diese Augen! Sagte ich als Kind nur eine unerklärliche Abneigung gegen sie, so hatte ich jetzt die feste Ueberzeugung, daß mir mit ihrer Nähe eine Gefahr drohte, gegen die ich mich zu wappnen beschloß.

„Ich gedenke, Ihre Gastfreundschaft auf ein paar Wochen in Anspruch zu nehmen,“ wandte sie sich zu Frau Peterink; „seit einiger Zeit fühle ich mich so wenig wohl, daß die Gräfin mich hierhergeschickte. Die gute Luft, meinte sie, werde mich kräftigen; von hier könnte ich ihr ja auch Nachricht über das Kind geben, an dem sie mit solcher Liebe hängt, daß sie zuweilen wahrhaft Sehnsucht nach ihm hat.“

Ich würdigte diese Worte keiner Entgegnung.

„Wo ist die Gräfin?“ fragte Frau Peterink. Moriz Graf Wetter von der Lisse, Präsident.

„Gar nicht weit von hier — sie ist in Suhl zur Kur,“ antwortete Severa; „die arme Frau ist recht angegriffen.“

Der Graf wäre ja vielleicht ein ganz guter Mann — wenn er die Karten nur etwas weniger liebte! — die geben oft Anlaß zu manch unliebsamer Scene. Zwar hat die Gräfin ihr Vermögen fest angelegt, aber weh ihr, wenn sie ihre Renten und Zinsen erhält und sie ihm nicht so viel davon geben will, als er haben möchte!

Ein boshaftes Lächeln umspielte ihre Lippen, daß man die spitzen Zähne sah.

Unwillig wandte ich mich ab und zog mich mit einem kurzen „Gute Nacht“ in mein Zimmer zurück. — —

Heinrich Prade, 1. Vicepräsident.

Sehr bald gewahrte ich, daß Severa vollständig die Rolle eines Spions im Hause spielte. aus den Augen ließ; selbst auf meinen Spaziergängen mußte ich ihre Nähe dulden; und als ich, ihrer Gesellschaft nun gründlich müde, mich infolgedessen auf das Haus beschränkte, erklärte sie, das viele Sehen greife sie an und setzte sich mit ihrer Arbeit zu mir ins Zimmer, in die Küche, oder wo ich eben war. —

Kurze Zeit nach ihrer Ankunft fühlte ich mich zum erstenmal in meinem Leben krank; es beschlich mich eine seltsame Mattigkeit, und mit jedem Tage empfand ich größeren Widerwillen gegen das Essen.

Anfangs hielt ich die Sache für nur vorübergehend, doch wurde ich immer matter, immer leidend, so daß Frau Peterink endlich nach dem Arzt schicken wollte. Dagegen aber protestierte Severa heftig. Mir fehle weiter nichts, meinte sie, als daß ich etwas angegriffen, etwas nervös sei; dagegen habe sie ein Mittel, — Chinin — das ihr selbst sehr gut thue.

Aber ich verschmähte ihr Chinin und nahm lieber den Thee, den Frau Peterink mir bereitete. Mir war so bang, ich könnte — vielleicht gerade



zu einer Zeit, wo ich meine Kräfte am nötigsten brauchte — ernstlich erkrankten, daß ich alle meine Energie zusammen nahm und mir sagte: „Du darfst nicht krank sein!“

Aber umsonst! Von Tag zu Tag ward ich matter und schwächer, bis meine Füße mich kaum mehr trugen; es tönte und brauste mir seltsam in den Ohren, und das Essen ward mir mit jedem Tage mehr zuwider. — —

Eines Nachts erwachte ich nach einem kurzen, unruhigen Schlaf und schaute eine Weile nach dem hellen Monde, der ungehindert durch die Gardinen schien. Dann schlossen meine Lider sich wieder und ich hatte einen seltsamen Traum.

Mir träumte, ich stünde draußen vor dem Thore auf derselben Stelle, wo ich Doktor Böhring getroffen hatte.

Es war seltsam still und kalt, und wie fest-

gewurzelt stand ich da, das Gesicht dem alten Schlosse zugekehrt. Plötzlich that sich die Thüre desselben geräuschlos auf, und heraus kam eine unheimliche Prozeßion. Als sich der lange Zug mir langsam näherte, sah ich, daß sie einen Sarg trugen, und ich wußte, daß sie mich selbst zu Grabe trugen.

Die Gesichter der Leidtragenden waren meinen Augen verborgen, nur wie der Letzte des Zuges an mir vorüberkam, wandte er sein Gesicht mir zu und ich erkannte — meine verstorbene Mutter.

Als ich ihren traurigen Augen begegnete, drang ein Klage-ton durch die Lüfte, der von ihren bleichen, farblosen Lippen zu kommen schien. „Vergiftet.“ Der ganze Zug, einer nach dem andern, wiederholte das Wort, bis es endlich durch die Luft

Dr. Johann Jarzetz, 2. Vicepräsident.

laut widerhallte: „Vergiftet! Vergiftet!“

Als ich erschrocken erwachte, war ich ganz im Schweiß gebadet und zitterte an allen Gliedern.

Noch tönte es mir in den Ohren: „Vergiftet! Vergiftet!“ gleich einer plötzlichen Offenbarung.

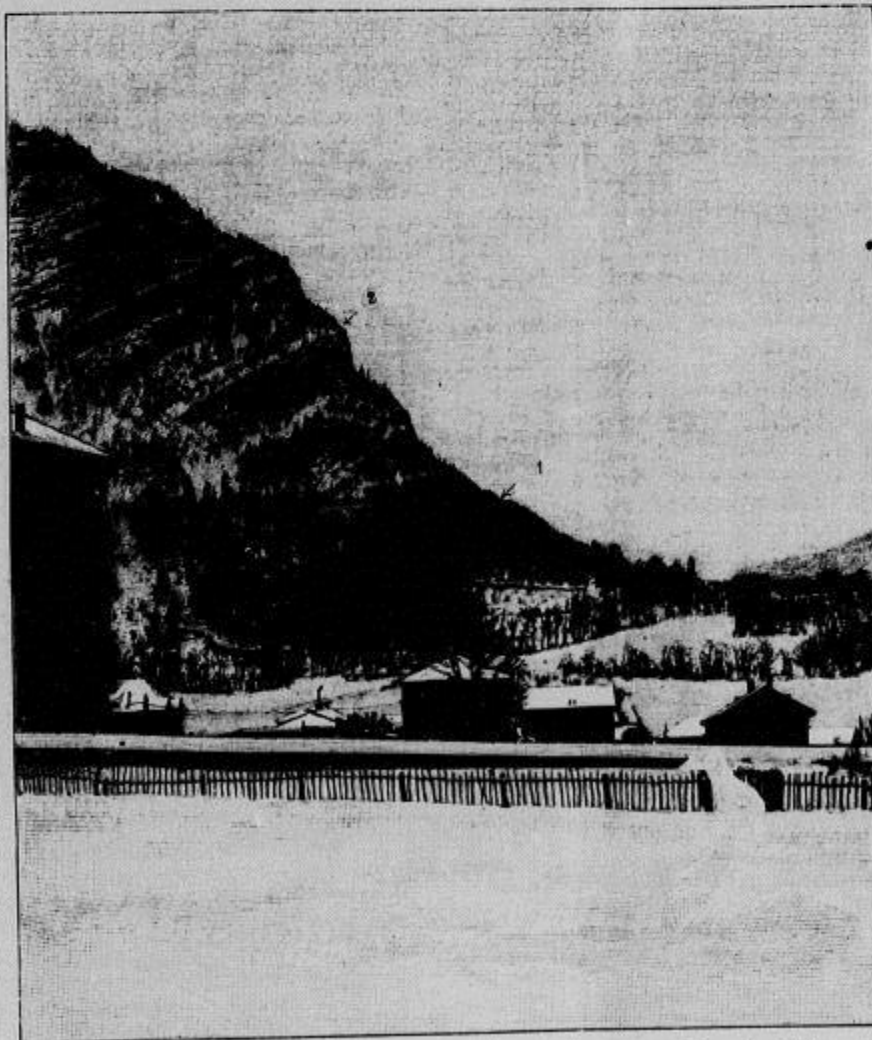
Vergiftet! Vergiftet! Ja, jetzt mit einem Male zweifelte ich kaum mehr daran, ich war vergiftet und Severa war meine Mörderin!

Ich war nie abergläubisch, glaubte sonst nie an Träume, aber mir war, als habe eine höhere Macht mir durch den seltsamen Traum die Wahrheit offenbart, um mich zu warnen.

Ich wuschte mir den kalten Schweiß von der Stirn und suchte in Ruhe zu denken, zu überlegen.

Aber da bemächtigte sich meiner neuer Schrecken. Wie, wenn es schon zu spät war? Wenn das Gift schon zu sehr gewirkt, meine Kräfte bereits zu sehr geschwächt hatte, als daß ich der Flucht, mein einziges Rettungsmittel, noch fähig wäre?!

Wenigstens wollte ich mich nicht ohne Kampf ergeben, wenigstens wollte ich versuchen, Severas mörderischer Hand zu ent-



Profil des drohenden Berges mit oberer Bruchstelle. 1) Tufettestraße. 2) Obere Bruchstelle.



stehen, und wenn ich unter Gottes freiem Himmel kraftlos zusammenbrechen sollte! Besser vor Schwäche und Entkräftung auf dem kalten Moorland sterben, als durch die mörderischen Künste dieser Elenden allmählich hinsiechen!

(Fortsetzung folgt.)



**Sibirische Meerzwiebel, Blaustern (Scilla sibirica).** Diese niedliche kleine Zwiebelpflanze, welche kaum 15—20 Centimeter hoch wird, gehört zu unseren ersten Frühlingsblühern. Im Anfang des Herbstes gepflanzt, bringen die Zwiebelchen im Garten bereits im März mehrere Blütenköpfe, die meist drei tiefblaue, sternförmige Blüten tragen. Diese Blausterne lassen sich vortheilhaft zur Bepflanzung kleiner Beete und zur Bildung von Beeteinfassungen verwenden. Die Meerzwiebeln sind ganz winterhart. Zu 3—5 in 6—8 Centimeter weite Töpfe gepflanzt und im Winter zwischen den Doppelfenstern gepflügt, ist die sibirische Meerzwiebel gleichfalls eine sehr dankbare Blüherin, die zwar hoher Wärme nicht zugänglich, aber zwischen südlich gelegenen Doppelfenstern doch schon im Februar erblüht.

**Der drohende Bergsturz bei Noiraigue im Val de Travers im Neuenburger Jura.** Die Schweiz war schon öfter der Schaulustigen furchtbaren Bergstürze, die sich hereinbrachen und in wenigen Augenblicken Hunderte von Menschenleben vernichteten, abgesehen von den sonstigen Verheerungen, die nie mehr beseitigt werden können. So kam Mitte Februar aus dem schweizerischen Kanton Neuenburg die überraschende Kunde, daß in einem Jurathal ein großer Bergsturz drohe, der zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gäbe. Die gefährdete Stelle befindet sich im Val de Travers unterhalb der Ortschaft Noiraigue an der Bahnlinie Neuenburg-Pontarlier. Etwa fünf Minuten unterhalb des Dorfes verengt sich das Thal zu einer Schlucht, die gerade den Fluß und die Eisenbahnlinie durchläßt, während die Landstraße auf der linken Thalseite etwa 200 Meter über dem Flußbett in den Felsen gehauen werden mußte. Dieser Engpaß hat seinen Ursprung in uralten Bergstürzen, die an beiden Seiten von den himmelanstrebenden kahlen Felswänden niedergegangen sind, von denen auch in neuerer Zeit noch ab und zu mächtige Schollen herabkommen. Die das Thal durchfließende Aare ist ein heimtückisches Bergwasser, das zur Winterzeit und nach längerer Trockenheit fast ganz versiegt, aber nach heftigem Regen oder zur Zeit der Schneeschmelze im Frühjahr zum wilden Bergstrom anwächst und mit ungestüher Wucht dahinstürzt. Dabei ist der Fluß seines starken Gefalles wegen dem Thal außerordentlich nutzbar, denn eine ganze Anzahl von elektrischen Fabriken und anderen Anlagen ist seinem Lauf entlang errichtet, und diese haben nicht nur das ganze Traversthal, sondern auch die Städte Neuenburg, Goug-de-Fonds und Locle mit elektrischer Kraft zu versorgen. Auch die Wasserversorgung der drei genannten Städte geschieht aus der Aare. Eine Stauung ihres Wassers hätte den Stillstand aller jener Werke zur Folge. — In diesem Engpaß unterhalb Noiraigue, die Schlucht vom Fucell genannt, befinden sich auf der linken Seite große Cementwerke, die schon seit 60 Jahren im Betrieb stehen und so den ganzen Berg durchwühlt haben. Bis zu 250 Meter sind die Stollen in den Berg getrieben, und dort vertiefen sie sich strahlenförmig nach allen Richtungen, selbst drei- und vierstöckige Galerien übereinander bildend. Große Teile der Lager sind bereits abgebaut und stehen seit langer Zeit unbenuzt, während die Bohrungen in anderen Richtungen fortgesetzt werden. Fünf Stollen vermitteln den Ausgang nach dieser Seite, wo die großen Cementmühlen liegen. Am 7. Februar vernahmen die Arbeiter im Inneren des Berges ein dumpfes, donnerartiges Rollen, das längere Zeit andauerte und immer näher kam, bis sich schließlich die Galerien langsam zu senken begannen, die Stahlmauern einstürzten, starke hölzerne Balken abgelenkt wurden und endlich die Galerien an mehreren Orten einstürzten, so daß der Zugang zu einem großen Teil des Bergwerks abgesperrt wurde. Gleichzeitig stürzten auch vier von den fünf Ausgangsstollen zusammen; glücklicherweise konnte sich vorher noch alles ins Freie retten. Die Bewohner in der Nähe des Berges hatten gleichfalls das unterirdische Rollen vernommen, und als daraufhin der Berg untersucht wurde, fanden sich zahlreiche große Risse und Spalten, von denen 13 über die Straße laufen und etliche eine Breite von 30 bis 80 Centimeter besitzen. Die unterste Bruchstelle des Felsens befindet sich nur etwa 15 Meter über dem Flußbett, die oberste 300 Meter höher. Die Fachgelehrten stellten fest, daß die in Bewegung befindliche Masse eine Fläche von 30,000 Quadratmeter und eine Tiefe von 25 bis 30 Meter besitzt, sonach das dem Absturz drohende Gestein etwa 600 bis 900,000 Kubikmeter umfaßt und vollkommen genügen würde, um das ganze Thal 40 bis 50 Meter hoch zu bedecken, bezw. einen Wall von solcher Höhe zu bilden, der alles, Wohngebäude, Fabriken, die Eisenbahn und das Flußbett, zu decken und den Abfluß des Wassers aufhalten würde. Wäre schon der durch den Absturz allein angerichtete Schaden groß genug, so würde dieser aber noch gering sein gegen die Folgen einer längeren Zeit andauernden Wasserstauung, die sich zu einer furchtbaren Katastrophe gestalten könnte. Man erwartet den Bergsturz bei eintretendem Tauwetter, zu welcher Zeit auch die Aare infolge der Schneeschmelze hoch angeschwollen sein wird. Der Fluß fährt innerhalb 24 Stunden bis zu 17 Millionen Kubikmeter Wasser zu Thal. Wenn diese Menge nur, etliche Tage gestaut wird, bis sie den Damm zu sprengen vermag, wird sie mit furchtbarer Gewalt durch das Thal rasen, alles überflutend und alle Fabriken, Gehöfte und Orte hinwegfegen. Hierin liegt die große Gefahr des Bergsturzes, und der Behörden größte Sorge geht dahin, womöglich das Flußbett frei zu halten, was aber fast unmöglich erscheint. Es ist daher vorgeschlagen worden, zur Ableitung des Flusses einen 500 Meter langen Tunnel durch den gegenüberliegenden Berg zu graben, ein Plan, der aber nur ausführbar ist, wenn der Absturz noch bis zum kommenden Winter, zum Wiedereintritt des Frostes, hingehalten werden könnte.

Das Präsidium des neugewählten österreichischen Abgeordnetenhauses. Das neue österreichische Abgeordnetenhaus wählte zum Präsidenten den Grafen

Moriz Better von der Lilla und zu Vizepräsidenten die Abgeordneten Heinrich Prade und Dr. Jaczel, welche beiden letzteren schon in dem früheren Hause die gleichen Würden bekleideten. Die rasch und verhältnismäßig einmütig zu Stande gekommene Wahl des Präsidiums erweckt die Hoffnung, daß nunmehr wieder bessere Verhältnisse im österreichischen Parlament eintreten werden. Graf Moriz Better, der Sohn des Landeshauptmanns von Mähren, Grafen Felix Better von der Lilla, wurde am 22. August 1856 in Troppau geboren. Er entstammt einer alten Adelsfamilie, die ihren Stammbaum bis auf eine Seitenlinie der Balois zurückleitet. Mit Maria von Burgund, der Gemahlin Kaiser Maximilian I., kam die gräfliche Familie Better von der Lilla in die österreichischen Erblände und erwarb in Steiermark Grundbesitz. Der neue Präsident des Abgeordnetenhauses absolvierte die juristischen Studien in Wien und legte die politische Beamtenlaufbahn rasch zurück. Doch verließ er als Statthalterrat den Staatsdienst und wendete sich der parlamentarischen Laufbahn zu. Graf Better gehört dem mährischen Landtage und seit 1897 als Abgeordneter der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes dem Reichsrat an. Bisher beteiligte er sich an den Verhandlungen nicht in hervorragender Weise; er gehörte zuletzt keiner der Parteien an, sondern benutzte seinen Aufenthalt in Wien mit Vorliebe zu medizinischen Fachstudien, um zu dem juristischen Doktorgrad noch den medizinischen zu erwerben. Die beiden Vizepräsidenten, Heinrich Prade und Dr. Johann Jaczel, sind ältere Parlamentarier, die dem Reichsrat schon seit 1885 angehören. Prade vertritt als Mitglied der deutschen Volkspartei seine Vaterstadt Reichenberg, während der Olmüher Advokat Dr. Jaczel als Führer der mährischen Tschechen dem Jungtschechenklub als Mitglied angehört.



**Vor Gericht.** Richter (zu einem Zeugen): „Nicht wahr, der Angeklagte wollte Sie veranlassen, die Sache zu verheimlichen? Mit was wollte er Ihnen den Mund stopfen?“ — Zeuge: „Mit einer Kasser Buchenholz!“

**Erklärlich.** Frau A.: „Unser Dienstmädchen steht jeden Morgen auf, ohne daß man sie zu wecken braucht.“ — Frau B.: „Nicht möglich!“ — Frau A.: „Ja, sie hat 'ne Liebchaft mit dem Wirtmann!“

**Ein Praktikus.** Gast: „Kellner, hier haben Sie fünfundzwanzig Pfennige, sagen Sie mir aber, was Sie mir empfehlen können!“ — Kellner: „Geh'n S' in ein anderes Restaurant!“

**Verfälschte Rälberfäße.** Vier Rälberfäße werden gewaschen, mit Wasser zugefügt und langsam, unter fleißigem Abschäumen, halbweltig gekocht. Nun werden die Fäße herausgenommen, von den Knochen abgelöst und das Fleisch mit etwas Citrone und 1 Zwiebel gröblich gewiegt. Die inzwischen zurückgestellte Brähe wird durch eine angefeuchtete Serblette, nachdem alles Fett abgeschöpft wurde, in einen Topf mit den gewiegten Rälberfäßen, Essig, Salz und Pfeffer gegeben, wieder zum Feuer gebracht, noch eine Stunde langsam gekocht und fleißig abgeschäumt. Ist die Suppe nun durchsichtig, so wird sie in eine halbtiefe Platte gegossen, an einen kalten Ort gestellt, andern Tags in fingerlange Stücken geschnitten, mit Salz, Pfeffer, Essig und Del vermischt und über die hübsch aufeinander geordneten Supfstücken gegossen. Schimmel an den Wänden verschwindet, wenn man die Wand mit Wasser streicht, dem Jinditriol (auf einen Eimer voll Tünche 50 Gr.) zugefügt wird.

Man kann Früherbarn um eine Woche früher ernten, wenn an den Stöcken nach der dritten und vierten Blüte die Spitzen ausgebrochen werden. Die Verriegerung der Ernte wird durch den erzielten höheren Preis reichlich aufgewogen.

#### Somonym.

Ihr Leser mein,  
Wer mag ich sein:  
Bald schwarz, bald weiß,  
Bald kalt, bald heiß,  
Im Nachbarland  
Am Donaustrand?

Julius Fald.

#### Palindrom.

Von vorne gelesen  
Ist's mythisches Wesen.  
Du suchst es von hinten  
Als Küstenort finden.

#### Charade.

Es bau'n die ersten beiden  
Mit schwarzem Bahn ihr  
Haus;  
Du sprichst in Luft und  
Weiden  
Erregt die dritte aus.  
Das Ganze endlich nennet  
Im Württemberger Land  
Ein Städtchen, das ihr  
kennt  
Aineins flühend Strand.  
Julius Fald.

#### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

#### Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Eisenhut. Des Bilderrätsels: Staffa. Des Witzmogriffs: Thorwaldsen, Haffelt, Ostende, Roland, Wejel, Andreas, Lnetare, Drossel, Salerno, Erhard, Natal. Thorwaldsen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.